

HANS FLESCH

Am Anfang war das Experiment.

18. Dezember 1896

Hans Flesch wird in Frankfurt am Main geboren. Nach dem Notabitur (1914) meldet er sich freiwillig gleich zu Beginn des Weltkriegs an die Front. Verwundet kehrt er nach Frankfurt zurück. Er beginnt ein Medizinstudium, das er nach dem ‚Familienrat‘ mit Promotion abschließt, bevor er der Anfrage, als Künstlerischer Leiter beim ‚Unternehmen Rundfunk‘ einzusteigen, nachkommt.

Aus der Medizin in die Kunst: dieser seltsam scheinende Sprung kam mir durchaus nicht ungelegen; ich wäre vielleicht kein schlechter oder gar ein gleichgültiger Arzt geworden, denn jede geistige Beschäftigung kann dem Geistig-Regsamem irgendwie ‚Kunst‘ sein, kann ihn aus dem Verwaltenden zum Schaffenden machen. Aber es ist leichter zu schaffen und zu schöpfen, wenn die ganze Liebe der Arbeit gehört und nicht nur die Liebe des Verstandes, die wir ‚Interesse‘ nennen.

(HF: Mein Bekenntnis zum Rundfunk. In: Funk, Heft 36, 1925. S. 445)

29. Oktober 1923

Die Funk-Stunde AG Berlin strahlt die erste Unterhaltungssendung aus dem Vox-Haus in Berlin aus. Sie geht auf die zuvor gegründete „Deutsche Stunde, Gesellschaft für drahtlose Belehrung und Unterhaltung mbH“ zurück.

Meine Damen und Herren, wir machen Ihnen davon Mitteilung, dass am heutigen Tage der Unterhaltungsrundfunkdienst mit Verbreitung von Musikvorführungen auf drahtlos-telephonischem Wege beginnt. Die Benutzung ist genehmigungspflichtig.

(zitiert in: Heinz Pohle: Der Rundfunk als Instrument der Politik. Zur Geschichte des Rundfunks von 1923/24. Hamburg 1955. S. 43)

1. April 1924

Die Südwestdeutsche Rundfunkdienst AG startet ihren Sendebetrieb aus einem Studio im Postscheckamt in der Frankfurter Innenstadt. Dr. Hans Flesch wird ihr Künstlerischer Leiter. Er gilt schnell als der fortschrittlichste Sendeleiter; arbeitet mit Brecht, Benjamin, Adorno und dem Freund und Schwager Hindemith zusammen.

24. Oktober 1924

Das erste deutsche Hörspiel *Zauberei auf dem Sender. Der Versuch einer Sendespiel-Groteske*, geschrieben und inszeniert von Hans Flesch, wird live übertragen. Fleschs innovative Ideen und seine Experimentierfreude finden darin ihren Ausdruck.

Dann die (zweite) Möglichkeit des Rundfunks, wo er als selbständige Kunstgattung auftritt: die ‚Sendespiele‘. Einmal habe ich den Versuch unternommen, ein rundfunk-charakteristisches Hörspiel zu schaffen, schrieb – als Nichtschriftsteller, als Theoretiker eigentlich – die ‚Zauberei auf dem Sender‘, um durch den Zusammenklang der Geräusche eine rundfunkeigentümliche Kunstgattung anzudeuten; diese Groteske wäre nie auf die Bühne oder in den Konzertsaal übertragbar, und das ist das Entscheidende.

(HF: Mein Bekenntnis zum Rundfunk. In: Funk, Heft 36, 1925. S. 445)

30. Juni 1929

Hans Flesch wird Intendant der Funkstunde AG in Berlin. Sein Nachfolger in Frankfurt wird Ernst Schoen.

DER LEITER: *Aber zum Donnerwetter, hören Sie denn nichts? Ruhe!* (Violine spielt das blaue Himmelbett. Bei einem Ton bleibt die Melodie stehen, kommt näher, wird laut, ebbt wieder ab, neues Crescendo, wobei Cello, zweite Violine, Klavier und Trompete mit einsetzen, starkes Crescendo – Decrescendo; die anderen Instrumente hören auf, die Violine spielt dann noch zwei Takte weiter, bricht misstönend ab, worauf ein Schlag auf der dumpfen Trommel im Taktabschluss das Intermezzo beendet. Stumme Pause. Hierauf Klirren eines zersprungenen Gases – Pause)

SPRECHER (ängstlich): *Sie haben das Glas heruntergeworfen, Herr Doktor.*

DER LEITER: *Ja, richtig, danke, entschuldigen Sie. Meine Herren, Sie haben alles miterlebt, es ist etwas Unerhörtes passiert. Es ist eine Musik erklingen, von der wir nicht wissen, wo sie herkommt. Während Sie alle hier herumstanden, hat ... aber warum sehen Sie mich denn so an? Was ist denn jetzt schon wieder? Herr Schön, bitte, antworten Sie doch!*

DER KÜNSTLERISCHE ASSISTENT: *Ja, Herr Doktor – wir haben – ich meine – es ist doch eben gar kein Musikstück gewesen – es war doch gar nichts zu hören ...*

(Hans Flesch: *Zauberei auf dem Sender. Versuch einer Rundfunkgroteske*. In: FUNK, Heft 35, Jahr 1924. S. 544)

15. August 1932

Ein halbes Jahr vor Hitlers Machtergreifung wird der Berliner Rundfunkintendant Hans Flesch auf Betreiben der Nationalsozialisten entlassen. Der Sender wird kommissarisch geführt, im Oktober wird Richard Kolb Sendeleiter, der dann ab Februar 1933 als Intendant agiert.

August 1933

Hans Flesch wird mit weiteren Rundfunkkollegen inhaftiert, zunächst im KZ Oranienburg, später im Gefängnis Berlin-Moabit.
1934

Beginn des „Reichs-Rundfunk-Prozesses“ als Schauprozess. Erst 1938 wird das Verfahren eingestellt – aus mangelndem 'staats-politischem Interesse der Öffentlichkeit' (zitiert in: Marlies Flesch-Thebesius: *Hauptsache Schweigen. Ein Leben unterm Hakenkreuz*. Stuttgart 1988. S. 73. Marlies Flesch-Thebesius ist die Tochter von Hans' älterem Bruder Max), d.h. es wäre mit diversen Freisprüchen zu rechnen. Während des Prozesses und wegen seiner jüdischen Herkunft darf Hans Flesch weder beim Rundfunk noch in seinem originären Beruf als Arzt arbeiten. Fleschs Frau Gabriele sorgt für das Einkommen durch Arbeit als Sekretärin.

ab 1938

Nach Aufenthalt in Frankfurt wieder in Berlin; Gelegenheitsjobs und Pläneschmieden für einen Rundfunk der Nach-Hitler-Ära. Während des Krieges wird Hans Flesch als Arzt in Vertretung der eingezogenen Kollegen dienstverpflichtet.

1943

Versetzung in eine Landpraxis in Crossen an der Oder, kümmert sich um schwer verwundete Soldaten. Hans Flesch wendet sich an die Wehrmacht, statt sich als Zivilist nach Berlin zu begeben, und richtet im Januar 1945 angesichts der anrückenden Roten Armee ein Militärlazarett ein.

Es scheint mir, diese neue Episode, sollte sie ein Abschluss sein, ist die folgerichtige Erfüllung eines etwas seltsamen Lebens, und, sollte sie es nicht sein, ein Höhepunkt.

(Brief Hans Fleschs an seine Geschwister. Zitiert in: Marlies Flesch-Thebesius. 1988. S. 77)

1945

Hans Flesch wird im März zum Volkssturm eingezogen. Ein letzter, noch enthaltener Brief stammt von Anfang April und erwähnt einen anstehenden Fronteinsatz. Sein Ende ist ungeklärt. Auch die Suche der englischen, dann amerikanischen Alliierten nach ihm bleibt erfolglos. Er sollte der erste Intendant des DIAS (‚Drahtfunk im amerikanischen Sektor‘, später RIAS – ‚Rundfunk im ...‘) werden.

Einige Original-Flesch-Zitate

Das echte Hörspiel muss sich (aber) auf akustischer Grundlage aufbauen, muss aus dem Akustischen selbst wachsen.
(HF: Mein Bekenntnis zum Rundfunk. In: Funk, Heft 36, 1925. S. 445)

Ich habe noch kein sogenanntes Hörspiel gefunden, das sich nicht als ein verkapptes Schauspiel entpuppt hätte, das seinen optischen Sinn verdrängt hat.

(HF: Hörspiel, Film, Schallplatte. In: Rundfunkjahrbuch 1931. Hrsg. v. Reichs-Rundfunk-Gesellschaft Berlin. S. 32)

Für den Rundfunk, diese wundervolle Synthese von Technik und Kunst auf dem Wege der Übermittlung, gilt der Satz: Im Anfang war das Experiment.

(HF: Das Studio der Berliner Funkstunde. In: Rundfunkjahrbuch 1930. S. 117)

Der Rundfunk muss experimentieren. (...) so ist das ganze Programm zu einem großen Teil Experiment.

(HF: Das Studio der Berliner Funkstunde. In: Rundfunkjahrbuch 1930. S. 118)

Der Rundfunk ist ein mechanisches Instrument, und seine arteigenen künstlerischen Wirkungen können infolgedessen nur von der Mechanik herkommen. Glaubt man nicht, dass das möglich ist, so kann man eben an das ganze Rundfunk-Kunstwerk nicht glauben.

(HF: Hörspiel, Film, Schallplatte. In: Rundfunkjahrbuch 1931. S. 28)

Hans Flesch spricht 1931 von jenem ‚unsichtbaren Band, das zwischen Publikum und Künstler geknüpft werden soll‘ (HF: Hörspiel, Film, Schallplatte. In: Rundfunkjahrbuch 1931. S. 35), von dem ‚göttlichen Funken‘ (HF: Rundfunkmusik. In: Rundfunkjahrbuch 1930. S. 148).

(... der) bildende(n) und künstlerische(n) Teil des Rundfunks, soweit er sich im Senderraum (abspielt, soll) sich noch mehr als bisher der Technik anpassen und zu seiner höchsten Vollkommenheit sich aller technischen Mittel bedienen.

(HF: Zukünftige Gestaltung des Rundfunkprogramms. In: Hans Bredow: Aus meinem Archiv. Probleme der Rundfunks. Heidelberg 1950. S. 124)

Bei einem auf Tonfilm aufgenommenen Hörspiel kann nach Abhören durch Schneiden, Überblenden, Absetzen usw. ein Gebilde geschaffen werden, das der Regisseur als vollständig gelungen betrachtet und nunmehr abends dem Hörer darbietet.

(HF: Hörspiel, Film, Schallplatte. In: Rundfunkjahrbuch 1931. S. 35. Hans Flesch gab das mit dem Tri-Ergon-Verfahren, das den Ton als Lichtspur am Rand des Filmstreifens aufzeichnet, produzierte Hörspiel ‚Weekend‘ von Walter Ruttmann in Auftrag. Wie im übrigen auch die Aufführung des ‚musikalischen Hörbilds‘ ‚Der Lindberghflug‘, 1930 Umarbeitung in ‚Der Flug der Lindberghs. Radiolehrstück für Knaben und Mädchen‘, 1950 Umbenennung in ‚Der Ozeanflug‘. Text: Bertolt Brecht, Musik: Kurt Weill, Paul Hindemith, Schwager Hans Fleschs)

Wir können uns heute noch keinen Begriff machen, wie diese noch ungeborene Schöpfung aussehen kann. Vielleicht ist der Ausdruck ‚Musik‘ dafür gar nicht richtig. Vielleicht wird einmal aus der Eigenart der elektrischen Schwingungen, aus ihrem Umwandlungsprozess in akustische Wellen etwas Neues geschaffen, das wohl mit Tönen, aber nichts mit Musik zu tun hat.
(HF: Rundfunkmusik. In: Rundfunkjahrbuch 1930. S. 150. Anlässlich der Einweihung des Studios, das Hans Flesch 1929 für elektroakustische und elektronische Musik eingerichtet hat.)

Keine Rundfunkzensur, sondern das Verantwortungsgefühl des Leiters beeinflusst das Programm.
(HF: Der Kampf um die Rundfunkzensur. In: Funk, Heft 5, 1930. S. 18)

Zusammengestellt von Barbara Meerkötter
Berlin, November 2011